

Grenzen und Möglichkeiten der Leichten Sprache

Frau Höftmann, hat die Leichte Sprache Grenzen? Gibt es Bereiche oder Texte, bei denen keine Übersetzung möglich ist?

Jana Höftmann: Natürlich hat die Leichte Sprache Grenzen. Vielleicht zwei Beispiele dazu: Eine detailgetreue Übersetzung ergibt einen vier- bis fünffachen Textumfang. Aus einem 50-seitigen Bericht würde man 200 Seiten erhalten. Das ist ein Umfang, den niemand gern liest. Nicht nur unsere Zielgruppen wie zum Beispiel Menschen mit einer geistigen Behinderung, Lernschwierigkeiten oder Migrationshintergrund haben das Gefühl, den Text nicht bewältigen zu können. Bei Gesetzestexten, die für unsere Zielgruppe relevant sind, erstellt man meist eine leicht verständliche Information zum Text. Rechtsgültig ist jedoch nur der Originaltext in schwerer Sprache. Ähnlich verfahren heute viele Versicherungsanbieter. Es gibt einen Klartext. Hier wird leicht verständlich der Kern des Vertrages erklärt. Vergleiche sind damit für jedermann gut möglich, unabhängig von der Zielgruppe.

Die Inhaltsstoffe eines Medikamentes sowie die Nebenwirkungen kann man nicht 1:1 übersetzen. Eine Umschreibung der Inhaltsstoffe könnte fatale Folgen haben. Befragungen haben hier ergeben, dass die klare Gliederung mit direkten Fragen hilfreich ist, schnell die gewünschte Information herauszufiltern. Texte können nicht immer das Gespräch mit dem Arzt oder dem Betreuer ersetzen. Hier sind mehrere und parallele Kommunikationswege notwendig.

Wenn Texte gekürzt werden, geht dann nicht Information verloren?

Jana Höftmann: Wenn Texte stark gekürzt werden, spricht man von einer Zusammenfassung in Leichter Sprache und verweist auf die Originalfassung. Die steht jedem parallel zur Verfügung.

Kann die Leichte Sprache alle in sie gesetzten Erwartungen vonseiten der Menschen mit Beeinträchtigungen auch erfüllen wie etwa die Freiheit zu mehr Selbstbestimmung und Mitentscheidung? Wie ist Ihr Eindruck dazu? Nutzen die Menschen diese Möglichkeit auch?

Jana Höftmann: Mein Eindruck ist, dass die verfügbaren Informationen in Leichter Sprache sehr

wohl genutzt werden und einen Beitrag zu mehr Selbstbestimmung leisten. Es ist noch zu früh, um tatsächlich eine genaue Wirkung zu benennen. Aber wir werden dies für ausgewählte Produkte tun. Zum Beispiel für die Übersetzung „Hamburger Budget für Arbeit“ möchten wir befragen, wie viele Menschen tatsächlich diese Maßnahme genutzt haben und wie sie darauf aufmerksam wurden. Zur Bundestagswahl haben wir eine Broschüre im Leicht Lesen-Format für wahlberechtigte Menschen mit Behinderungen in Berlin erstellt. Von Anfang an haben wir die Nutzer in die Erstellung einbezogen und befragt, welche Informationen sie wann, in welchem Format und in welcher Ausführlichkeit benötigen. Auch hier werden wir im Nachgang der Wahl Stichproben machen und befragen.

Wir übersetzen einige Texte zum Thema „Nationalsozialismus und Euthanasie“. Das Interesse der Zielgruppe ist enorm und es ist dieses Mal ein selbst gewähltes Thema zur „eigenen“ Geschichte. Kein öffentlicher Auftraggeber hat bestimmt, welche Information wohl von Interesse sein könnten. Allein das zeigt mir, dass von der Mitbestimmung zunehmend Gebrauch gemacht wird. Aber der Prozess steht leider immer noch am Anfang: Anzahl und Qualität leicht verständlicher Informationsprodukte sind noch viel zu wenig entwickelt und in weiten Bereichen gar nicht vorhanden. ■

Jana Höftmann leitet die Abteilung Kommunikation und Bildung des Vereins „die reha e. V.“ und das Büro für barrierefreie Informationen capito Berlin.

